

## „Fairtrade – fair für alle?“ Stipendiatisches Projekt vom 1.3. bis 4.3. in Hamburg



### Donnerstag – Einstieg

Los ging es um 18 Uhr mit einem gemeinsamen Abendessen im Hostel in Hamburg. Im DGB Haus angekommen, haben wir uns zunächst vorgestellt und uns über unsere Motivation und Verbindung zum Thema „Fair trade“ ausgetauscht, sowie unsere Erwartungen an das Seminar besprochen. Anschließend haben unsere zwei tollen Organisatoren Marcel und Flo den Ablauf geschildert und uns mit Hilfe von Videos in das Thema eingeführt. Caroline die dritte im Orgateam konnte leider nicht während des Seminars anwesend sein. Uns wurden mit Hilfe realistischer Beispiele von Kleinbauer\*innen Begriffe erläutert. Erklärt wurden zum Beispiel der Mengenausgleich und die Preisgestaltung von fair gehandelten, sowie konventionellen Produkten. Des Weiteren haben wir uns mit den Mindeststandards beschäftigt, den die Kleinbauer\*innen erfüllen müssen, um mit Fair trade Unternehmen zusammenzuarbeiten bzw. als fair gehandelt deklariert zu werden. Dabei sind wir auf die Unterschiede von Standards von dem Fair Trade Siegel im Vergleich zu Unternehmen wie Gepa und El Puente eingegangen. Im Anschluss haben wir in gemütlicher Runde diskutiert und Fragen für die kommenden Tage formuliert und haben getränkebasierte Vernetzung betrieben.



### **Freitag - Hamburg mal fair e.V**

Zu Beginn des Besuchs in der Bramfelder Laterne hat Klaus mit uns eine Weltkarte besprochen, in welcher die Länder nach ihrer tatsächlichen Flächengröße auf der Welt gezeichnet sind. Neben dieser ersten Überraschung durften wir Holzfiguren auf die Kontinente verteilen, welche in der Summe die Weltbevölkerung symbolisieren. Verblüfft haben wir Klaus gelauscht, als er unsere vermeintlichen 1 Mrd. Menschen in Südamerika auf rund 300 Millionen reduzierte. Das selbe für den afrikanischen Kontinent auf den wir knapp 2,5 Mrd. Menschen vermutet hatten. Afrika hat aber 1 Mrd. Bewohner. Der Großteil der Weltbevölkerung befindet sich in Asien mit über 4 Mrd.

Anschließend haben wir uns mit dem Bruttoinlandsprodukt beschäftigt und versucht das BIP der Kontinente symbolisch mit einzelnen Münzen (Australien 3, Europa 30...) zu vergleichen. Danach sprach Klaus über Ressourcen und den ungemeinen Reichtum der in den vermeintlich bitter armen Ländern schlummert. Für die Smartphone-Produktion wird im Kongo beispielsweise das seltene Kobalt abgebaut. Jedoch sind Rohöl, seltene Erden oder Agrarprodukte Großteils in privaten Besitz großer Konzerne, die dadurch systematisch die Länder ausbeuten. Klaus hat uns noch mit weiteren Fakten über den globalen Wandel den Atem stocken lassen. So gibt es in China mit Chongqing eine Stadt, welche mit ihrer Fläche die Größe Österreichs hat. Diese Stadt produziert 30% aller weltweit hergestellten Laptops. Darüber hinaus besteht zwischen dieser Mega-Industriestadt seit neustem eine direkte Zugverbindung nach Duisburg. Produkte brauchen dann nur noch 4 Tage von China bis nach Deutschland.

Außerdem gab es im Vietnam so gut wie keinen Kaffeeanbau, bis die DDR damals den Kaffeeanbau dort angeregt hat und sich dadurch Vietnam bis heute zum zweitgrößten Kaffeeproduzenten der Welt entwickelt hat. Ein weiterer Punkt ist der immense Futtermittelanbau, knapp 30%, in Afrika und Südamerika für die europäische Viehzucht. Zu Fairtrade hat er noch die Blacklist der Chemikalien erwähnt, welche über die bestehende Liste der EU hinausgeht und die verbotenen Chemikalien ergänzt. Somit ist der Standard bei Fairtrade höher als bei der EU.



### **Freitag – El Puente**

Am zweiten März besuchte uns Hanna, die Mitarbeiterin für Öffentlichkeitsarbeit von El Puente. Mit einem Umsatz von über 10 Mio. Euro ist El Puente der drittgrößte Fairtrade-Importeur in Deutschland. Sie informierte uns über die jeweiligen Mindeststandards, die die verschiedenen Fairtrade- und Umwelt-Siegel erfüllen müssen. Das besondere an der Organisation: Im Gegensatz zu vielen anderen Fairtrade-Produkten verzichtet El Puente bewusst auf das bekannte Fairtrade-Siegel und den Vertrieb in (Bio)Supermärkten oder Discountern. Als Grund nannte uns Hanna die vergleichsweise geringen Richtlinien, die Fairtrade e.V. den Produzent\*innen auferlegt. So können beispielsweise Unternehmen die nur einen Fairtrade-Anteil von 20% haben, bereits das Siegel verwenden. Die mangelnde Kennzeichnung dessen versteht El Puente als eine Täuschung der Konsument\*innen. Stattdessen werden die strengeren Richtlinien der World Fair Trade Organization (WFTO) angewandt. Des Weiteren klärte sie uns über die Preiskalkulation und den Anteil, den die

Produzent\*innen vor Ort direkt erhalten, auf. So gehen beispielsweise von 22€ von einem Fairtrade Korb aus Marokko etwa 20% an den\*die Korbflechter\*in. Darüber hinaus zahlt El Puente Fairtrade- und Bio-Prämien, die die Kooperative in die Verkehrs- und Bildungsinfrastruktur investieren können. Neben dem Import von fair gehandelten Waren betreibt El Puente entwicklungspolitische Bildungsarbeit. Was einst als „Ökumenischer Arbeitskreis Entwicklungshilfe“ ende der 1960er Jahre begann ist heute ein Betrieb mit etwa 60 Mitarbeiter\*innen in Nordstemmen, der bislang jedoch ohne Betriebsrat auskommen muss.



## Samstag - Caté

Am dritten Tag unseres Seminars wollte planmäßig jemand von Caté über ihr Start-Up berichten, das sich mit der Weiterverwendung von Kaffeefruchtfleisch beschäftigt. Bei der Ernte von Kaffee entstehen große Reste an Fruchtfleisch. Caté benutzt dieses um Tee herzustellen und versucht somit Kleinbauern in Panama zu unterstützen.

Leider konnte der Referent aus gesundheitlichen Gründen nicht kommen. Aufgrund dessen haben wir uns mit Fragen beschäftigt, die uns die Tage über aufgekommen sind und haben diese in Kleingruppen bearbeitet.

Auf die Frage, wer das Hauptinteresse an Fair Trade Siegeln hat, hat unsere Recherche ergeben, dass hauptsächlich die Unternehmen daran interessiert sind diese auf Ihre Produkte zu drucken, da es sich für gutes Marketing eignet. Nichtsdestotrotz hat Fair Trade sich im Laufe der Zeit positiv auf die Situation der Kleinbauern ausgewirkt.

Interessanterweise waren jedoch nicht viele negative Seiten zur Thematik zu finden. Insbesondere wurde jedoch kritisch betrachtet, dass es zum einen für den Konsumenten

schwierig ist sich in der Masse von Label zurecht zu finden und zu wissen, was sich hinter einzelnen Siegeln verbirgt und wie weit „Fair“ drin ist, wo „Fair“ drauf steht.

Insbesondere sind die größten Fairtrade Vertreiber, wie Gepa oder El Puente, hauptsächlich in Weltläden aufzufinden, wo die Mehrheit der Bevölkerung nicht ihren gewöhnlichen Einkauf tätigt und sich ihrer Existenz vielleicht nichtmal bewusst ist. Besonders schwer ist es, da gerade diese Produkte, sich bewusst gegen das Fairtrade Siegel entschieden haben, welches für viele Konsumenten das Hauptkennzeichen eines fairen Produktes ist. Des Weiteren stellt sich die Erwerbung der Lizenzen für die Kleinbauern als Barriere dar, wodurch viele Kleinbauern nicht die Möglichkeit haben am Fair Trade teilzunehmen.

Schockierend fanden wir ebenfalls, dass das Fairtrade Siegel zwar behauptet keine genetisch modifizierte Produkte zu vertreiben, dies jedoch nicht von ihnen kontrolliert wird. Außerdem können bei Mischprodukten genetisch modifizierte Lebensmittel verwendet werden. Nur, wenn das EU-Bio Siegel zusätzlich verwendet wird, kann davon ausgegangen werden, dass keine genetisch modifizierte Produkte verwendet werden.

Insgesamt stellten wir fest, dass wir letztendlich doch keine zufriedenstellenden Antworten auf die Fragen finden und die eingeladenen Referenten uns keine fundierte Auskunft geben konnten.

### **Samstag – alternative Hafentrundfahrt**

Die geplante alternative Hafentrundfahrt fiel aufgrund der Witterung (Eisschollen und zweistellige Minusgrade) leider aus. Als Alternative zur alternativen Rundfahrt lud uns der ehemalige Hafearbeiter Reimer Dohrn, der die Fahrt inhaltlich begleiten sollte, zu sich nach Hause ein. Bei Kaffee, Tee und Hafenkarten nahm er uns mit auf eine theoretische Reise durch den Hamburger Hafen.

Er begann mit einer Vorstellung der Hafengruppe Hamburg, die aus der Friedens- und Solidaritätsbewegung entstanden war und durch die Organisation von Veranstaltungen, Aktionen und eben Hafentrundfahrten versucht, die Ungerechtigkeiten des Welthandels aufzuzeigen und dem entgegen zu treten.

In einen historischen Abriss von Hamburg und dem Hafen beschrieb er die Situation während der Kolonialzeit und zeigte die Strukturveränderung durch die wandelnden Arbeits- (Industrialisierung und Technisierung) und Transportmöglichkeiten (Containerisierung) auf.

Zum Welthandel erklärte uns Reimer, dass Hamburg lange den Titel Bananenstadt trug und heute noch ein wichtiger Umschlagplatz für Bananen und andere Südfrüchte ist. Im Nachkriegsdeutschland standen Bananen als politisches Sinnbild für eine gesunde und

blühende (Welt-) Wirtschaft. Geprägt wurde der Begriff allerdings schon während der Kolonialzeit und erinnert dadurch heute noch an Ausbeutung und Umweltzerstörung in der 3. Welt.

Ein weiteres Thema waren die Arbeitsbedingungen im Hafen und die illegale Beschäftigung von sans-papiers (Migrant\*innen ohne geregelten Aufenthaltsstatus) in Hamburg. Er empfahl uns den Film „Mit einem Lächeln auf den Lippen“ der die unterbezahlte illegale Arbeit einer Hauswirtschafterin in Hamburg aufgreift und deren schwierigen Arbeitskampf begleitet. Reimer erzählte, dass ver.di Hamburg die Thematik ebenfalls aufgriff und eine offizielle Anlaufstelle einrichtete, um die sans-papiers zu unterstützen.

Auch heute noch, so wurde berichtet, gilt der Hamburger Hafen als Drehschreibe für Güter, die die weltweite Ungerechtigkeit fördern. So wird beispielsweise Schrott in Länder verschifft, in denen Arbeits- und Umweltstandards gering sind, um diesen dort kostengünstig aufzuarbeiten. Ebenfalls ist Soja heute ein beliebtes, modernes „Kolonialprodukt“ mit negativen Folgen. Durch finanzielle Abhängigkeiten gegenüber Europa wurde insbesondere Brasilien zum Anbau von Soja gezwungen, wodurch sich die Arbeitsverhältnisse vor Ort gravierend veränderten und so u.a. Frauen indirekt und direkt in die Prostitution gedrängt wurden. Soja wird dabei bis heute hauptsächlich für Futtermittel und die Agro-Diesel Produktion verwendet.

Abschließend verabschiedete sich Reimer mit einem alten Seemannslied über die Romantik der Seefahrt von uns und weckte bei der einen oder dem anderen von uns den Wunsch nach einer gerechten und fairen Seefahrt für alle.

